

Predigttext: Vom Beten

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.



7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Mt 6,5-15)

Liebe Gemeinde,
liebe Leserin, lieber Leser!

Haben Sie schon einmal jemand bei uns in der U-Bahn öffentlich beten hören? Nun gut, erste Voraussetzung wäre, dass in Mitwitz eine U-Bahn gebaut würde.

O. k., zweiter Versuch: eine Gebetsgemeinschaft auf dem Kirchplatz, in der lautstark die Bitten vor Gott gebracht werden. Haben Sie sowas schon gesehen?

"Wenn ihr betet, sollte nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen."

Nein, dieses Problem haben wir heute nicht mehr. Es waren andere Zeiten damals.

Was veranlasst Jesus zu dieser Aussage? Wohl eben solche Leute, und die Frage der Jünger: „Herr, lehre uns beten!“ (Lukas 11,1)

Stattdessen empfiehlt Jesus, sich zum Beten zurückzuziehen „ins stille Kämmerlein“. Beten ist eher ein verborgenes Geschehen.

„Bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.“

Wir beten aus dem Verborgenen in das Verborgene! Diesen Satz finde ich spannend. Vielleicht gibt es nichts persönlicheres als das Gebet.

Das hat nichts damit zu tun, dass das Reden über Religion und Glaube in unserer Gesellschaft fast noch mehr tabuisiert wird als das Reden über Sex. Fängt jemand an, über seine persönlichen Glauben zu reden, entsteht oft eine peinliche Stille. Auch, weil wir es einfach nicht gewöhnt sind, solche persönlichen Dinge von uns zu geben.

Öffentlich vom Glauben reden – das darf und soll sein. Und auch das gemeinsame Gebet in der Gemeinde ist Jesus wichtig:



Rogate 17.05.2020

„Weiter sage ich euch: wo zwei unter euch eins werden, worum sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,19-20)

Andererseits empfiehlt Jesus tatsächlich das Gebet im Verborgenen. Eben weil Beten etwas persönliches ist und nicht geeignet, es nach außen darzustellen.

Denn im Gebet können wir tatsächlich das tiefste Innere unseres Herzens, die verborgensten Gedanken, Gefühle und Sehnsüchte vor Gott bringen.

Dinge, die wirklich niemand anderes zu wissen braucht und wissen soll. Nicht einmal der eigene Ehepartner oder die eigene Ehepartnerin. Das dürfen wir vor Gott bringen, der in das Verborgene sieht.

Und das tut so gut, einen Ort zu haben, einen Gesprächspartner, wo man das tun kann. Gott braucht eben keine großartig formulierten Gebete, die in alle Richtungen abgesichert sind.

Im Gottesdienst bemühe ich mich um eine gute äußere Form beim Gebet. Das hat seinen Grund darin, dass wir Menschen so verschieden sind und möglichst viele in ihrer Form der Frömmigkeit das Gebet nachvollziehen und mitbeten können sollen.

Das soll nicht abschrecken.

Das eigene Gebet darf unausgegoren und unausgereift sein. Dein Gebet darf ein Stammeln und ein Stottern sein, es darf ein Flüstern und ein Schreien sein. Wenn Du betest, kommt es nicht auf die Form an, sondern darauf, dass es von Herzen kommt.

Dennoch gibt uns Jesus dann ein vorformuliertes Gebet an die Hand: „Vater unser im Himmel...“

Ein Gebet, das wahrlich die Welt umspannt, das es inzwischen in unzählige Sprachen gibt und rund um die Uhr gebetet wird. Wenn ich es hochrechne, bin ich mir fast sicher, dass es keine Sekunde gibt, in der es nicht gebetet wird.

„*Vater unser im Himmel*“ – wörtlich tatsächlich „Papa unser im Himmel“. Schon die Anrede drückt eine unglaublich große Nähe aus. Der Schöpfer dieser Welt ist vertraut wie ein Papa. Da fällt mir Jesu Wort an seine Jünger ein: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

So zutraulich wie ein Kind dürfen wir sein.

Dann folgt gleich ein kleiner Gegensatz: „*Geheiligt werde Dein Name*“.

„Heilig“ – im Alltag ein sehr seltenes Wort. Eine Redewendung gibt es, die uns Zugang verschafft zu dem, was gemeint ist. „Das ist mir heilig“, sagen wir, wenn uns etwas ganz wichtig ist.

Für manche ist es der Mittagsschlaf, für andere der Sonntagsbraten, für wieder andere der Besuch des Fußballplatzes am Sonntagnachmittag.

„Das ist mir heilig“, das sagen wir, wenn uns etwas unglaublich wichtig ist und wenn wir sehr darunter leiden würden, wenn wir darauf verzichten müssten.

Deswegen leiden echte Fußballfans in Coronazeiten sehr! (Und ich sage das nicht spöttisch!)

„Geheiligt werde Dein Name“, d.h. dann, dass Gott uns ganz wichtig sein soll. Und dass wir ihn darum bitten, dass er sich „wichtig macht“ in unserem Leben.



Rogate 17.05.2020

So wichtig und noch viel wichtiger als ein menschlicher Papa und eine menschliche Mama.

(Es ist nur so, dass Gott *kein* Wichtigster ist. Auch er ist manchmal im Verborgenen. Unsere Beziehung zu ihm ist oft eine sehr stille. Aber sie kann Gewicht bekommen in unserem Leben.)

„Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“

Zwei Bitten, die in dieselbe Richtung stoßen. Den Himmel auf Erden, den gibt es nicht. Und der Himmel wird sich wohl deutlich von der Erde unterscheiden. So hoffe ich zumindest.

Aber das Reich Gottes, das soll von Gott her auf unserer Erde sichtbar werden. Das geschieht dadurch, dass Menschen den Willen Gottes tun. Im Kleinen wie im Großen, im Verborgenen wie im Öffentlichen, versuchsweise oder mit großer Überzeugung.

Es ist eine große Bitte: voller Sehnsucht und Dramatik, voller Engagement und Herausforderung in einer Welt, die noch ziemlich weit vom Reich Gottes entfernt ist.

„Unser tägliches Brot gib uns heute.“

Über diese Bitte wissen wir alle, dass wir uns damit nicht um uns selber drehen, sondern dass sie den Blick weitet. Wo sind die Menschen, denen es am Nötigsten fehlt – in unserer Nähe und in weiter Ferne.

Und wir wissen auch, dass wir selber gefragt sind, wenn es darum geht, dass jeder sein tägliches Brot bekommt.

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Es ist die einzige Bitte, die Jesus nachher noch einmal erklärt: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“

Warum braucht ausgerechnet diese Bitte eine Begründung? Vielleicht ist es keine Begründung, vielleicht sollten wir es mehr als einen Raum sehen, den Jesus uns eröffnet. Der Raum, den die Gnade Gottes eröffnet, der ist so groß, dass wir alle gemeinsam hinein schlüpfen können. Und wir tun es, in dem wir einander vergeben.

Ich stelle es mir vor, wie eine Decke, die über uns gebreitet ist. Und wir öffnen sie an verschiedenen Stellen und lassen auch andere darunter kriechen. Andere, denen Gott auch vergibt. Der Schutzmantel der Gnade Gottes. Warum sollten wir es nicht tun?

„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“

Diese zwei (!) Bitten rechnen umstandslos mit dem Bösen in dieser Welt. Und damit, dass jeder Mensch anfällig ist, Böses zu tun.

Zugleich kann ich in diese Bitte all meine inneren Spannungen und Zwiespälte hineinlegen. Alles, wo ich mich grenzwertig verhalte. Wo ich auch einmal ausraste, mich unfair verhalte, eingeschnappt bin und nicht vergeben will, mich zu Dingen hingezogen fühle, die nicht gut sind.

Das alles kann ich da hineinlegen und um Gottes Klarheit bitten. Und zugleich um seine Barmherzigkeit.



Rogate 17.05.2020

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.“

Ich empfinde diesen Satz als einen seelsorgerlichen Abschluss dieses Gebietes. Da kann ich mich fallen lassen. Gott hat die Dinge in der Hand!

Das ist gewisslich wahr.

Amen.

Und der Friede Gottes, der alle unser Vernunft übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Gott, himmlischer Vater,
mit Dir darf ich reden wie mir der Schnabel gewachsen ist.
Und doch ist es etwas Besonderes mit Dir zu reden,
und ich möchte nicht vor mich hin plappern.
Schau tief in mein Herz hinein und sieh selbst, wie es mir geht.
Und dann höre meine Worte, höre mein Gebet.
Lass mich Deine Gegenwart spüren.

Ich möchte mein Herz Dir zugänglich machen
und Dir ganz vertrauen als mein Vater im Himmel.
Weil Du nicht alle Wünsche erfüllst,
bist Du mir auch oft verborgen.
Dennoch bringe ich meine Bitten vor Dich
und hoffe auf Deine Hilfe:
(Eigene Anliegen dürfen hier genannt werden.)

Sei bei denen, die stumm geworden sind,
innerlich leer, wunschlos unglücklich.
Gib ihnen Kraft und neuen Mut zum Leben,
ein neues Streben nach Glück.

Sei bei denen, die von traurigen Gedanken gelähmt sind,
kreisende Gedanken,
die keine Entscheidung mehr zulassen wollen.
Schaffe einen Raum der Freiheit,
der zu neuen Schritten einlädt, zu einem neuen Aufbruch.

Sei bei denen, die von Sorgen und Ängsten geplagt werden,
die von Waffen bedroht und von Menschen verfolgt werden.
Vernunft, Friede und Nächstenliebe
lass einkehren in dieser Welt.
Das ist mein Gebet. Amen.

Burkhard Sachs